



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Thorn im Mittelalter

Steinbrecht, Conrad Emanuel

Berlin, 1885

II. Baugeschichte der Stadt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-98045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-98045)

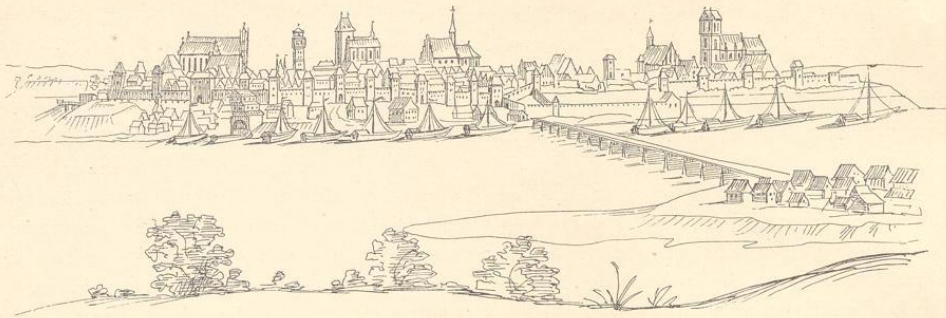


Fig. 7.
Thorn von Süden (nach einer Handzeichnung von 1700).

II. Baugeschichte der Stadt.

Die Deutsch-Ordens-Ritter, vom Herzog Konrad von Massowien gegen die heidnischen Pruzzen zu Hilfe gerufen, setzten sich im Jahre 1231 durch die Gründung der Burg Thorn jenseits der Weichsel fest.

Der Orden ging bei der Eroberung des Preussenslandes von vorn herein darauf aus, sich eine feste Landesherrschaft zu gründen. Er brauchte dazu deutsche Einwanderer und zog solche herbei durch Gewährung grosser Vergünstigungen. Möglichst schnell, schon 1233, wurden die Rechtsverhältnisse der unter dem Schutz der Burgen angesiedelten Colonien gesetzlich geordnet durch Erlass der Culmer Handfeste, eines grundlegenden, berühmten Instrumentes, welches aus der Meisterschaft des weisen Herrmann v. Salza hervorgegangen sein wird. (Koch, Herrmann v. Salza. Leipzig 1885 Seite 93).

Thorn und Culm (die beiden ersten Städte) erhielten das Magdeburgische Recht; die Bürger sollten die Befugniß haben, sich jedes Jahr den Schultheiss und die Richter aus ihrer Mitte zu wählen. Nebst anderen Gerechtsamen bekam Thorn als Besitz 100 Hufen um die Stadt und die Benutzung des benachbarten Weichselufers mit den dort befindlichen Kämpfen (Flussinseln und Uferland).

Die ersten Jahre verliefen für die Stadt ohne kriegerische Ereignisse, jedoch in regem Leben und Getriebe. Eine Nachricht von 1234 nennt Thorn als Waffen- und Stapelplatz und als Schiffsbaustätte des Ordens.

Die chronikalen Nachrichten sowie einige Besitzänderungen, welche bei der um 1251 erfolgten Erneuerung der Handfeste auftreten, machen es wahrscheinlich, dass bald nach der Gründung eine Verlegung der Stadt stromaufwärts auf die jetzige Stelle

stattfand¹⁾. Für die Baugeschichte hat diese Verlegung in sofern keine Bedeutung, als hier wie dort die Anfangsbauten wohl nur provisorischen Charakters waren (Sage von der befestigten Eiche).

Während des ersten Preussen-Aufstandes 1242—53, als Herzog Swantopolk von Pomerellen als Verbündeter der Empörer das Culmerland verwüstete, wird Thorn mehrfach belagert, bewährt sich aber als eine Hauptstütze des Landes²⁾.

Diese Ereignisse mochten indess Anlass werden, in der folgenden Friedenszeit — von 1253—62 — Stadt und Burg gründlicher zu befestigen. Es treten urkundliche Nachrichten darüber auf, in Uebereinstimmung mit der chronikalen Ueberlieferung, dass unter Landmeister Hanno von Sangerhausen die Holzburgen in Steinburgen umgewandelt seien. Um dieselbe Zeit strömen die Colonisten so zahlreich herbei, dass sich bald zwischen Stadt und Burg eine Vorstadt bildet, welche schon 1264 zur Stadtgemeinde erhoben wird: die Neustadt-Thorn.

Viele Umstände deuten darauf hin, dass damals die Altstadt schon den festen Mauergürtel hatte, und dass die Neustadt sogleich nach der Anlage diesem Beispiel folgte (siehe unter Abschnitt III: die Stadtbefestigung).

1263 wird ein aufwendiger Umbau der Schlosskapelle vorgenommen.

In der Altstadt entstand nach der Mauer wohl zuerst die Pfarrkirche St. Johann, (deren Stiftung mit der Gründung der Stadt zusammenfällt), in strengen

¹⁾ Kestner, Beiträge zur Geschichte der Stadt Thorn pag. 5. Thorn 1882.

²⁾ Scriptores rerum Pruss: I Dusburg cap. 35 u. 40.

einfachen Backsteinformen. — 1259 erbitten die Bürger vom Orden die Erlaubniss ein Kaufhaus errichten zu dürfen³⁾. — 1239 schon siedelten sich die Graumönche in Thorn an; von ihrer erster Kirche sind noch Spuren in dem spätern Erweiterungsbau kenntlich. Vor den Thoren, später in den Bezirk der Neustadt aufgenommen, erstand das Kloster und die Kirche der Dominikaner.

Alle Nachrichten stimmen dahin überein, dass bereits mit dem Ende des 13. Jahrhunderts die Bedürfnisse der Altstadt an öffentlichen Gebäuden erfüllt sind.

Langsamer geht es in der weniger bemittelten Neustadt. Hier muss der Orden helfend eingreifen.

Hansa⁴⁾). Der kunstliebende Sinn des damaligen Bürgerthums ist uns bezeugt durch reiche Stiftungen, deren manche noch in den Kirchen erhalten sind. Es treten nun vielfach Klagen auf, dass die alte Pfarrkirche und das Rathhaus den Bedürfnissen nicht mehr genügen und man schreitet zu Umbauten und Erweiterungen.

Wenn das Mittelalter ein Gebäude ändert, so geschieht das meistens in etwas rücksichtsloser Weise. Bei St. Johann wie bei St. Jacob wurde eine seitliche Verbreiterung der Gemeindegkirche vorgenommen, welche zwar im Innern stattliche Raumwirkungen erzielte, aber die äussere Erscheinung der Gebäude nicht gerade hob. 1407 ward der riesige Glockenthurm von St. Jo-

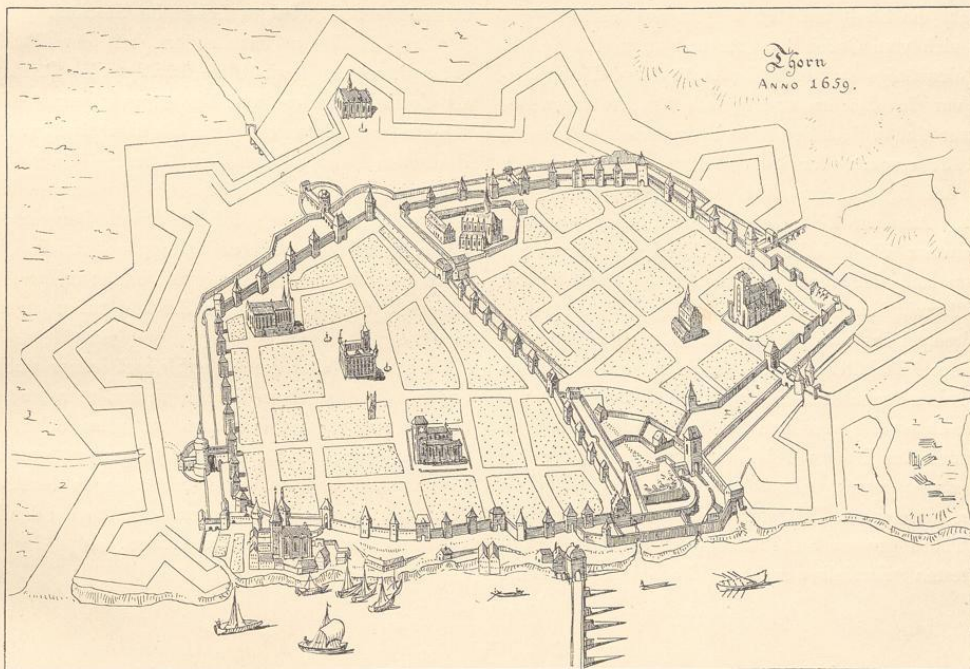


Fig. 8.

Stadtplan aus Zernecke's Thornischer Chronika.

Das Rathhaus oder Kaufhaus daselbst wird allerdings schon im Jahre 1303 erwähnt⁴⁾, 1309 aber erst (bis dahin ein Provisorium) erbaut der Orden auf eigene Kosten die Pfarrkirche St. Jacob — nun freilich in weit reicheren Formen, als sie die altstädtischen Bauten zeigen.

Im Laufe des 14. Jahrhunderts wächst Reichthum und Kraftbewusstsein der Bürger: Thorn wird die erste Stadt Preussens, der Durchgangspunkt des Handels zwischen Polen und Ostsee, und Mitglied der

hann an Stelle des früheren errichtet. Der Anlauf, welchen dies Thurmwerk in seinem Unterbau nimmt, ist kühn und grossartig. Bedauerlich erscheint es daher, dass seiner Vollendung — wahrscheinlich durch die Katastrophe von Tannenberg — plötzlich eine Grenze gesetzt wurde.

Glücklicher ist der Umbau des Rathhauses ausgefallen — 1393. Wenn uns auch der Thurm, welcher allein vom alten Bau übernommen ist, die Erkenntniss giebt, dass das erste Gebäude in formaler Hinsicht

³⁾ Angabe der Quellen unter den Specialbesprechungen.

⁴⁾ Wernicke, Geschichte der Stadt Thorn. Thorn 1839 pag. 40.

⁵⁾ 1365. Glanzpunkt Thorns — Stapelrecht.

Zernecke, Thornische Chronika. Berlin 1727.

einen höheren Kunstwerth besass, so zwingt doch auch der Umbau, durch die Art, wie die ungefüge Baumasse kräftig und wirksam gegliedert ist, dem Beschauer Bewunderung ab: ein ehrenvolles Zeugnis von dem hohen Sinn, welcher noch in den letzten Jahren der Ordensherrlichkeit das Bürgerthum beseelte.

Nach der Niederlage von Tannenberg 1410 erholte sich der Orden nicht mehr. Es folgten 40 Jahre krampfhaften Ringens nach innen und aussen, dann der Entscheidungskampf im Städtekrieg, welcher 1467 mit dem Verlust Westpreussens endete. Die Thorner verstanden es während der Krisis durch kluges Laviren zwischen Hochmeister und Polenkönig jeden Nachtheil von der Stadt und ihrem Geldbeutel abzuhalten; erst als die Stadt mit dem Beginn des Städtekrieges 1454 sich vom Orden lossagte und unter den Schutz des Polenkönigs stellte, fühlte es 13 Jahre die Kriegsnoth vor den Mauern und gerieth für den neuen Beschützer tief in Schulden. Doch der ersehnte Frieden um 1467 ersparte der Stadt wenigstens das verhasste Joch des Ordens, das Ziel der Freiheit schien erreicht. Aus der Zeit dieses Siegestaumels stammen an Bauten: die Erhöhung des Kirchenschiffs in St. Johann und der etwa gleichzeitige „Junkerhof“ auf dem Terrain der Burg. Jedoch tragen diese Werke den Stempel des Verfalls. Der künstlerische Schaffensgeist des Mittelalters erlischt in Thorn mit dem Ende der Ordensherrschaft. Beklagenswerth ist das Denkmal, welches die vereinten Stadtgemeinden sich beim Ausbruch des Krieges 1454 durch die Vertilgung der Ordensburg gesetzt haben.

In der ersten Zeit der Polenherrschaft erfreute sich Thorn grosser Selbstständigkeit und der ausgedehntesten Handelsvorrechte. Noch einmal kehrt

Reichthum in die Stadt zurück und äussert sich in der Zeit von ca. 1550 bis 1620 (von der Einführung des Protestantismus bis zur Schweden-Invasion) durch kostbare Ausstattung der Kirchen, der öffentlichen und Privat-Gebäude, besonders unter dem prachtliebenden Bürgermeister Heinrich Strohband I (1587—1609); aber bald wird den Polen und den Ostseestädten der Zwangsmarkt, das Stapelrecht, welchem ihr Verkehr bei Thorn unterliegt, ein unerträgliches Aergerniss. Man sucht die Stadt und ihre Rechte zu umgehen; sie wehrt sich dagegen, bis endlich am Ende des 17. Jahrhunderts ihre Privilegien ganz ausser Kraft treten. Während Danzig durch den direkten Verkehr mit dem polnischen Hinterland aufblüht, geräth Thorns materielles und geistiges Leben ins Stocken.

Erst in diesem Jahrhundert, mit der Rückkehr unter Preussen, gewinnt die Stadt wieder Bedeutung als Grenzdurchgangs- und Knotenpunkt verschiedener Wasser- und Bahnwege und als Hauptbollwerk des Deutschen Reiches gegen den Osten.

Der Niedergang der Stadt in der letzten Hälfte der polnischen Herrschaft hatte für die Bauwerke zur Folge, dass Vieles zu Grunde ging, weil für die Unterhaltung nichts geschah, dass das Uebrige theilweis verstümmelt oder in dürftigem Zustand auf uns gekommen ist.

Trotzdem sind die Ueberbleibsel immer noch so bedeutend, dass Thorn baulich zu den interessantesten Städten gehört, und dass man bei jedem Schritt, der bei der erwachten Baulust der Gegenwart geschieht, Veranlassung nehmen sollte, Pietät gegen das Alte zu üben und dem archäologischen Gewissen bei den Bauvorhaben einen Einfluss zu gönnen.

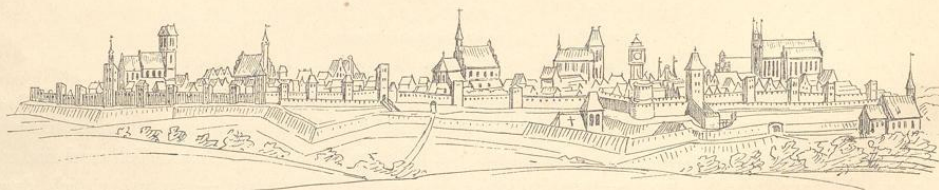


Fig. 9.

Thorn von Norden (nach einer Handzeichnung von 1700).